

Berlin 18. Juli 2026



Zu einer Gedenkveranstaltung: „85 Jahre Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion – NEIN ZUM KRIEG!“ lud die Fraktion „Die Linke im Bundestag“ am 22. Juni 2026 in den Deutschen Bundestag, Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ein.

22. Juni – Nein zum Krieg

Der 22. Juni ist in den meisten Nachfolgestaaten der UdSSR und insbesondere in Russland und Belarus der Tag des Erinnerns und der Trauer. Am 22. Juni 2026 jährte sich der Überfall des faschistischen Deutschland auf die Sowjetunion zum 85. Mal. Was auf den 22. Juni 1941 folgte, war ein ideologisch-rassistischer Vernichtungskrieg gegen die Völker der Sowjetunion, der an Grausamkeit, Brutalität und Zerstörungswillen jegliche menschliche Vorstellung übertraf. Für Freundschaftsgesellschaften und Vereine, für die Fraktion „Die Linke im Bundestag“ wie auch für den Verlag 8. Mai und die Zeitung „junge Welt“ oder das Deutsch-Russische Forum in Zusammenarbeit mit Go East Generationen e. V. und andere Organisationen war der 85. Jahrestag Anlass, zu Veranstaltungen und Aktionen einzuladen, die dem Gedenken, dem Erinnern, der Mahnung und der Warnung in einem Deutschland galten, dessen politische und medialen Eliten heute wieder auf „Kriegstüchtigkeit“ und nicht auf „Friedensfähigkeit“ setzen. Die Schwerpunkte der einzelnen Veranstaltungen mögen unterschiedlich gesetzt gewesen sein, hinter allem standen jedoch die Idee von „Nie wieder“ und „Nein zum Krieg“. Sie wandten sich gegen Geschichtsrevisionismus und neue Feinbildzeichnungen, gegen die Militarisierung der Gesellschaft und milliardenschwere Hochrüstung.

Bereits am 18. Juni 2026 hatte in der Maigalerie der „jungen Welt“ in der Torstraße in Berlin ein Gedenkabend an die Opfer des beispiellosen Vernichtungskrieges der Nazis in der Sowjetunion stattgefunden, bei dem ein Grußwort des russischen Botschafters Sergej Netschajew mit deutlichen Worten gegen jede Relativierung faschistischer Verbrechen und gegen jegliche Herabsetzung des Beitrags der Roten Armee bei der Befreiung Europas vom Faschismus, aber auch Dankesworte für die Pflege der mehr als 4.000 sowjetischen Kriegsgräberstätten verlesen wurde. Danach wandten sich die BSW-Politikerin Sevim Dagdelen, Arnold Schölzel, Mitglied der Chefredaktion der „jungen Welt“, und Constantin Pivovarov, Vorsitzender von Integral e. V., mit unterschiedlichen Botschaften an die Teilnehmer. Dagdelen nannte den Überfall auf die Sowjetunion einen kolonialen Vernichtungskrieg. Es sei skandalös, dass die Bundesregierung zu diesem Völkermord an den Völkern der Sowjetunion, zum 85. Jahrestag kein Gedenken organisiere. „Stattdessen wird im Berliner Abgeordnetenhaus über die Kontextualisierung von sowjetischen Ehrenmalen debattiert.“ Schölzel erinnerte an die Wiederaufrüstung Deutschlands vor und der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg. „Befreiung hat es nach herrschender Lesart nur dort gegeben, wo Westalliierte die Wehrmacht zurückdrängten, nicht aber dort, wo die Rote Armee kämpfte“, stellte er fest. Pivovarov, sprach über Hitlers Generalplan Ost, das geheime, nationalsozialistische Raumordnungs- und Vernichtungskonzept für Mittel- und Osteuropa. Der 1942 vom Berliner Agrarwissenschaftler Konrad Meyer erarbeitete Plan bildete die Grundlage für die Germanisierungspolitik: Er sah die Vertreibung, Versklavung und Ermordung von 30 bis 50 Millionen slawischen und jüdischen Menschen vor, um dort „deutschen Lebensraum“ zu schaffen.

Bewegend war am frühen Morgen des 22. Juni 2026 die Aktion „Kerze des Andenkens“ am Sowjetischen Ehrenmal im Treptower Park in Berlin der Gesellschaft für Deutsch-Russische Freundschaft e. V. unter Teilnahme des russischen Botschafters und Mitarbeitern der russischen Botschaft sowie des Geschäftsträgers der Botschaft der Republik Belarus.

Die Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V. hatte zu drei Veranstaltungen zum Tag des Erinnerns und der Trauer in Erfurt, Weimar und Suhl geladen. Im sowjetischen Ehrenfriedhof im Park an der Ilm in Weimar rief der russische Botschafter das unermessliche Leid, dass der Vernichtungskrieg über die Völker der Sowjetunion gebracht hatte, in Erinnerung, betonte die Verantwortung, die Erinnerung an die Opfer und an den Beitrag der Völker der Sowjetunion zur Zerschlagung des deutschen Faschismus wachzuhalten. Der Historiker Peter Brandt und Paul Werner Wagner, Publizist und Herausgeber des „Kriegstagebuch und Briefe 1942-1945“ von Konrad Wolf, widmeten sich mit den Teilnehmenden der von Go east Generationen e. V. und dem Deutsch-Russischen Forum im „Sprechsaal“ in der Marienstraße in Berlin organisierten Veranstaltung Erinnerungen, Kriegserfahrungen und deren Wirkung auf Generationen. Im Bürgerzentrum Ehrenfeld in Köln wurde organisiert von Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd e. V. nach einer historischen Einordnung von Prof. Dr. Rüdiger Kipke der vielfach ausgezeichnete Antikriegsfilm „Ein Menschenschicksal“ von Sergej Bondartschuk gezeigt.

Die Bundestagfraktion der Partei „Die Linke“ hatte unter dem Motto „Nein zum Krieg“ zu einer der Erinnerung gewidmeten Gedenkveranstaltung an den Überfall Nazideutschlands auf die Sowjetunion in den Sitzungssaal des Marie-Elisabeth-Lüders-Haus im Bundestag eingeladen. Und es hatten sich rund 250 Menschen, darunter der Botschafter Tadschikistans Imomudin Sattorow und der Gesandte

Die veröffentlichten Beiträge in unseren Rundbriefen spiegeln das breite Spektrum unserer Mitgliedsvereine und ihrer Aktivitäten wieder. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Position des Verbandes wieder, sondern stellen die persönliche Meinung der Autorinnen und Autoren bzw. der Mitgliedsorganisationen dar.



der Republik Kasachstan Almat Mirzakulow, versammelt, um den Opfern des barbarischen Vernichtungskrieges Ehre zu erweisen und ihrer zu gedenken. Eröffnet und moderiert von Sören Pellmann, Vorsitzender der Bundestagsfraktion der Partei „Die Linke“, und eingeleitet und abgeschlossen mit Friedensliedern des Ernst-Busch-Chors begrüßten die Teilnehmenden als ersten Redner Dr. Leonid Berezin, Überlebender der am 8. September 1941 über Leningrad verhängten Blockade, Vorsitzender der von ihm nach seiner Ankunft als jüdischer Kontingentflüchtling in Deutschland gegründeten Assoziation „Lebendige Erinnerung“ und 2022 mit dem Bundesverdienstkreuz von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Ausgezeichneter, der sich mit einem Grußwort an die Runde wandte. „Wir wissen um den Preis eines Krieges“, so Berezin. „Ich möchte glauben, dass das Verständnis füreinander, das es mal gab zwischen Deutschland und Russland, eines Tages wiederkehrt, ungeachtet aller Differenzen. Wir brauchen Frieden, keine Kriege.“ Richtig war seine Teilnahme mit Bezug auf die „deutsche Verantwortung“ an für die jüdischen Opfern von Holocaust und Shoa, Unbehagen hinterließ beim Beobachter, dass im Bundestag nicht gleichberechtigt einem nichtjüdischen Opfer der Leningrader Blockade das Forum geboten wurde. Der Vorsitzende des rund 70 Freundschaftsgesellschaften und Partnerschaftsvereine umfassenden Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften Peter Franke betonte eingangs, wie wichtig es sei „in diesem Gebäude – dem Bundestag – die deutsche Verantwortung für den Tod von bis zu 27 Millionen Sowjetbürgern“ in Erinnerung zu rufen. „Das Motto Erinnerung und Verantwortung gegenüber den Bürgern im gesamten postsowjetischen Raum muss unser Handeln auch in gegenwärtig schwierigen Zeiten bestimmen“, forderte er. Unter Verweis auf Jochen Hellbecks Buch „Ein Krieg wie kein anderer“ ging er auf die propagandistische Vorbereitung und Begleitung des faschistischen Raub- und Vernichtungskrieges in der Sowjetunion ein, und er verwies auch auf das Heer der Helfer und Helfershelfer der Mordmaschinerie aus den europäischen Staaten und den Sowjetrepubliken. Das die Bundesrepublik sich heute in besonderer Verantwortung des ukrainischen Volkes geriere, in Nichtachtung des Blutzolls, den alle Völker der Sowjetunion erbracht haben, müsse angesichts deutscher Kriegsrhetorik aufmerken lassen. Er schloss mit: „Krieg ist keine Lösung und Wohlergehen statt Kriegstüchtigkeit sind Gebote der Stunde.“

Dietmar Bartsch (MdB der Partei „Die Linke“) verband in seinem Beitrag persönliche Erinnerungen an die Sowjetunion, darunter daran, wie er dort das Gedenken zum 22. Juni erlebt hat, mit Einschätzungen des Vernichtungskrieges 1941 bis 1945 und den Notwendigkeiten, sich heute gegen jegliche Forderungen nach Hochrüstung, Feindbildzeichnungen, Militarisierung der Gesellschaft bis weit hinein in alle zivile Bereiche, entgegenzustellen. Kein Vogelschiss der Geschichte, keine Nebensache, es gelte, Geschichtsumdeutungen entschieden entgegenzutreten, darunter Versuchen, die Rolle der Sowjetunion bei der Zerschlagung des deutschen Faschismus und der Befreiung Europas

kleinzureden. Die horrenden Milliardensummen für das Ziel, die Bundeswehr zur führenden konventionellen Armee in Europa zu machen, für Deutschland, das sich nach Aussage des deutschen Bundeskanzlers Friedrich Merz „nicht im Krieg, aber auch nicht mehr im Frieden findet“, gehen auf Kosten der Bevölkerung, schlagen sich in horrender Verschuldung und Kürzungen in allen Bereichen des Sozialstaats nieder.



Mit ihrem Beitrag „Auf meinen russischen Kameraden schieße ich nicht“ zeichnete Jani Gutmann, ein nicht nur persönliches Bild ihres Vaters, eines Widerstandskämpfers, Kommunisten und Antifaschisten. Abschließend las Gesine Löttsch, ehemalige Bundestagsabgeordnete der Partei „Die Linke“, Abschnitte aus „Kriegstagebuch 1942 bis 1945“ des Filmregisseurs Konrad Wolf. Konrad Wolf war neunzehn, als er mit der Roten Armee Berlin erreichte. Als Achtjähriger hatte er 1933 mit seiner Familie vor den Nazis aus Deutschland fliehen müssen. Im Dezember 1942 meldete er sich im Alter von 17 Jahren freiwillig zur Roten Armee. Er wurde als Dolmetscher an die Front geschickt. Mit der 47.

Armee marschierte Wolf vom Kaukasus durch die Ukraine und Polen, war bei der Befreiung Warschaus dabei und gehörte zu den ersten Truppen, die 1945 Berlin erreichten. In seinem Tagebuch notierte er all die Grausamkeiten, die er erlebte. Gesine Löttsch hatte Abschnitte gewählt, die zum Nachdenken auch in heutiger Zeit anregen.

Das offizielle Berlin gedenkt der sowjetischen Opfer des Zweiten Weltkrieges – ideologisch von den Nazis als „minderwertig klassifizierte“ Völker eingeordnet – nicht. Im Gegenteil. Es tut alles, um die deutsche Gesellschaft an der Seite der Ukraine in allen Bereichen auf einen neuerlichen Krieg gegen Russland vorzubereiten. Aber wie in Leningrad in Stein gemeißelt ist: „Никто не забыт и ничто не забыто.“ – „Niemand ist vergessen und nichts ist vergessen.“ Doch weiter gilt: Krieg ist ultima irratio.

Britta Wollenweber, Wostok Ausgabe 1-2/2026, S. 88-89

Rede zu 85 Jahre des Überfalls des faschistischen Deutschland auf die Sowjetunion

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

zuallererst möchte ich mich im Namen des Bundesverbandes bei der Fraktion „Die Linke im Bundestag“ sowie Sören Pellmann und all denjenigen, die sich dafür eingesetzt haben, dass es diese Gedenkveranstaltung heute hier in den Räumen des Bundestages gibt, ganz herzlich für ihre Initiative und ihr Engagement bedanken. Wir denken, dass es gerade in diesen schwierigen Zeiten wichtig ist, sich auch in diesem Gebäude die deutsche Verantwortung für den Tod von bis zu 27 Millionen Sowjetbürgern in Erinnerung zu rufen.

Seit drei Jahrzehnten steht der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) für Dialog, Verständigung und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Menschen in den Ländern des postsowjetischen Raums. Dafür engagieren sich unsere Mitgliedsorganisationen in ganz Deutschland – darunter Freundeskreise, Freundschafts-, Länder- und Umweltgesellschaften, Hilfs- und

Kulturwerke, Stiftungen und Städtepartnerschaftsvereine sowie zahlreiche Förderer. Zu unserer Arbeit gehört auch die Erinnerung an die Schrecken des 2. Weltkriegs und des deutsch-sowjetischen Krieges wachzuhalten. So finden in diesen Tagen auch Gedenkveranstaltungen in einigen Regionen mitorganisiert von unseren Mitgliedern statt.

Der Verband wurde 1996 von den Freundschaftsgesellschaften in den neuen Bundesländern bzw. den Nachfolgegesellschaften der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) sowie den ehemaligen Gesellschaften BRD–UdSSR in den westdeutschen Bundesländern sowie neu entstandene Initiativen gegründet. Wie wollten die zum Teil über Jahrzehnte gewachsenen Kontakte zu den Menschen in den nun unabhängigen postsowjetischen Staaten bewahren und weiterentwickeln. Und so schufen wir eine gemeinsame Plattform für Austausch und Vernetzung sowie der Bündelung unseres Engagements und unserer Aktivitäten.

Politische Spannungen, internationale Krisen und gesellschaftliche Herausforderungen erschweren vielerorts den Austausch. Wir denken gerade in einer Zeit internationaler Konflikte im postsowjetischen Raum, gewinnt die Arbeit des BDWO und seiner Mitgliedsorganisationen besondere Bedeutung. Wo staatliche Beziehungen belastet sind, bleiben persönliche Begegnungen, Beziehungen auf kommunaler Ebene und zivilgesellschaftliche Kontakte sowie wie Hilfe vor Ort die tragfähigsten Brücken.

Dort, wo Regierungen keine Lösungen finden, kommt es auf die Bürger an. Wie beim Versöhnungsprojekt der Initiative Pskow in der evangelischen Kirche im Rheinland, das sich gemeinsam mit seinen russischen Partnern für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen seit 35 Jahren einsetzt oder der Städtepartnerschaftsverein Köln-Wolgograd mit seinem Zwangsarbeiterprojekt in der Partnerstadt Wolgograd, auch wenn die Städtepartnerschaft offiziell auf Eis gelegt ist.

Heute ist für viele Menschen und nicht nur in den Ländern des postsowjetischen Raums ein Tag der Erinnerung und vor allem der Trauer! Der Erinnerung an getötete, gefallene, verstümmelte Familienangehörige und jahrzehntelange Traumatisierungen.

Der deutsch-amerikanische Historiker Jochen Hellbeck hat seinem im vergangenen Jahr erschienenen Buch nicht ohne Grund den Titel „Ein Krieg wie kein anderer“ gegeben. Ein Krieg der von Anfang an als Vernichtungskrieg geplant war. Übrigens ein Buch, dass auch mit Blick auf das Erschaffen von Feindbildern sehr lesenswert ist.

Erinnern wir uns: Am 22. Juni 1941 fiel die deutsche Wehrmacht in die Sowjetunion ein. Ideologisch sah man sich als Speerspitze Europas zur Befreiung der Völker im Osten. In der NS-Legitimationsausstellung zur deutschen Invasion „Das Sowjetparadies“, die den Feldzug propagandistisch begleiten sollte, heißt es, dass sich zur Beseitigung der Sowjetunion „unter deutscher Führung an der Seite unserer Soldaten die besten Kräfte der Nationen Europas verbunden“ haben.

Die Zerschlagung der Sowjetunion jedenfalls war von Anfang an Programm des deutschen Angriffs. Mit zwei Völkermordprogrammen sollte Lebensraum für deutsche Siedler geschaffen werden, um den Raub als dauerhaftes koloniales Unternehmen absichern zu können. Neben der systematischen Ermordung der europäischen Juden trat der Völkermord an den Völkern der Sowjetunion hinzu. Der deutschen Invasion fielen 27 Millionen Sowjetbürger zum Opfer, der überwiegende Teil davon Zivilisten.

Die deutschen Kolonialpläne waren von einer beispiellosen Ausplünderungskampagne begleitet, die Boden, Menschen und Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft nutzen wollte. Geopolitisch ging es

darum, die Sowjetunion als Gegenpol eines imperialistischen Deutschlands mit dem Griff zur Weltmacht und zur Führung Europas ein für alle Mal zu beseitigen.

All dies wurde natürlich propagandistisch vorbereitet wie durch „Das Sowjet-Paradies“. So hieß eine von der Reichpropagandaleitung der NSDAP vom 8. Mai 1942 bis 21. Juni 1942 im Berliner Lustgarten gezeigte Propagandaausstellung, die nach offiziellen Angaben von 1,3 Millionen Menschen besucht wurde.

Auf 9.000 Quadratmetern waren zeltartige Pavillons mit Fotos, Grafiken, Gemälden, erbeuteten Gegenständen und Waffen aufgebaut. Herzstück waren der angeblich originalgetreue, in Wahrheit jedoch verfälschende Nachbau eines Stadtteils von Minsk sowie eines Sowjetdorfes, in dem die Menschen in Erdlöchern hausten. Einige Fotos wurden mit Gefangenen aus dem KZ Sachsenhausen gestellt.

Die Schau wurde wochenlang vorbereitet und sollte laut Katalog „Armut, Elend, Verkommenheit und Not“ in der UdSSR um den Krieg gegen die Sowjetunion zu rechtfertigen und den Durchhaltewillen der deutschen Bevölkerung stärken. Vor Berlin wurde die Ausstellung bereits in Wien und Prag gezeigt.

Das unter diesem Krieg alle Völker der Sowjetunion gelitten haben, tritt bei manchen Diskussionen in den Hintergrund, aber es sollte nicht vergessen, dass auch die zentralasiatischen Republiken einen hohen Blutzoll von bis zu einem Fünftel der Einwohner abverlangt wurde. Belarus verlor etwa ein Viertel seiner Einwohner, 618 Dörfer und Siedlungen wurden völlig vernichtet, von denen wurden 185 nicht wieder aufgebaut, daran erinnert die beeindruckende Gedenkstätte in Chatyn in der Nähe von Minsk, die ähnlich wie die Skulptur zur Erinnerung an das jüdische Ghetto in Minsk weit weg ist von dem heroischen Denkmälern des Sieges.

Gegenwärtig erleben wir eine Umwidmung, ja Neuinterpretation mit Blick auf den deutsch-sowjetischen Krieg. Doch in jedem Fall sollte man durchaus nicht die Augen vor den Taten der Helfer und Helfershelfer des Naziregimes verschließen.

Wie osteuropäische Historiker hervorheben, dienten zwischen 1941 und 1945 zwischen 310.000 und 325.000 Menschen aus der Wolgaregion, dem Kaukasus, Transkaukasien und Zentralasien in den Ostlegionen der Wehrmacht und der SS sicherlich zum Teil auch weil sie sich den unmenschlichen Bedingungen in den Kriegsgefangenenlagern entziehen wollten. Die Historiker gehen davon aus, dass etwa 1,3-1,5 Millionen Menschen, dies sind etwa 20-23 Prozent der Gesamtzahl der ausländischen Freiwilligen in den Streitkräften des nationalsozialistischen Deutschlands, gemeint sind Wehrmacht und SS, aus der sowjetischen Bevölkerung bzw. den von Deutschland besetzten sowjetischen Gebieten stammten.

Gerade erleben wir ja gerade die Auseinandersetzungen zwischen der Ukraine und Polen rund um die Ehrung für Andrij Melnyk von der Organisation der Ukrainischen Nationalisten sowie für die UPA, der Ukrainischen Aufstandsarmee. Die einen sehen diese als Unabhängigkeitskämpfer, die anderen als Handlanger des Faschismus. Unstreitig ist in jedem Fall das die UPA bei Massakern in Wolhynien und Ostgalizien annähernd 100.000 Polen ermordet hat.

Die Aussage „Krieg ist keine Lösung“, die häufig mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann in Verbindung gebracht wird, trifft den Kern. Klar ist, wenn jetzt viel über Kriegstüchtigkeit und wenig über Friedentüchtigkeit geredet wird, jeder Krieg bringt Leid über viele Menschen und dies sind nicht allein die Toten, sondern ebenso die traumatisierten oder verwundeten Familienangehörigen, dies beeinflusst das Leben auch der nachfolgenden Generationen. Dies kenne ich aus meiner eigenen Familiengeschichte.

Am Wochenende gab es in London eine große Antikriegskonferenz mit 3.000 Teilnehmern aus aller Welt unter dem Motto „Wohlergehen statt Krieg“ („Welfare, not Warfare“), auf der über gemeinsame Aktivitäten gegen die weltweite Aufrüstung und den Rufen nach „Kriegstüchtigkeit“ beraten wurde. Wir werden sehen, ob sich dieser Hinsicht auch in Deutschland weiterer Widerstand gegen Sozialabbau und Aufrüstung sowie allgemeiner Wehrpflicht entwickeln wird oder sich andere Narrative weiter durchsetzen.

Erinnerung und Verantwortung auch gegenüber den Bürgern im gesamten postsowjetischen Raum sollte unser Handeln bestimmen, auch in derart schwierigen Zeiten wie gegenwärtig.

Peter Franke

BDWO-Arbeitskreis 8. Mai

Gedenkveranstaltung für Nikolai Bersarin am 16. Juni 2026



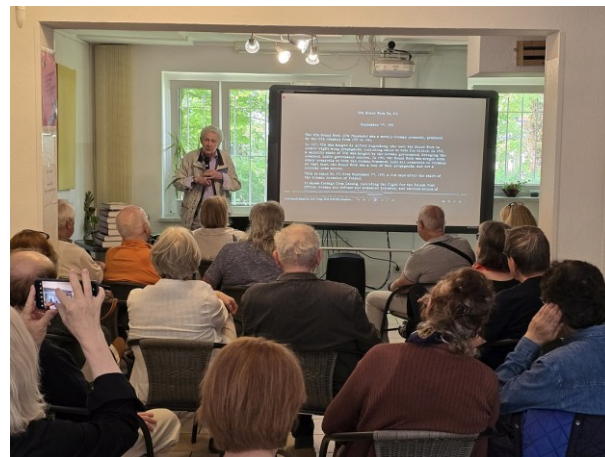
Der „Arbeitskreis 8. Mai“ im Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften e.V. gedachte zusammen mit Bürgern Berlins und aus dem Umland am 16. Juni 2026 des ersten sowjetischen Stadtkommandanten im Berlin der Nachkriegszeit, General Nikolai Erastowitsch Bersarins. Unweit der Kreuzung in Berlin-Lichtenberg war dieser vor 81 Jahren tödlich bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen. Die Teilnehmer der Gedenkveranstaltung erinnerten an die Verdienste Bersarins bei der Normalisierung des Lebens in der zerstörten Stadt nach ihrer Befreiung vom Faschismus. Bersarin ist Ehrenbürger Berlins. Herzlich wurde in diesem Jahr wieder eine Delegation der Bersarin-Schule der

Botschaft der Russischen Föderation begrüßt, die darüber berichtete, warum sich die Schule des Ehrennamens verpflichtet fühlt. Neben Vertretern des BSW und der Linken sowie verschiedener Vereine hatten sich auch Mitarbeiter des Büros für Kriegsgräberfürsorge eingefunden. Zum ersten Mal



nahm Botschafter Sergej Netschajew an der Gedenkzeremonie teil. Er würdigte in einer kurzen Rede die Persönlichkeit des Generals, der es 1945 vermocht hatte, in kurzer Zeit Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen, ihr Vertrauen zu gewinnen und ihnen zum Wiederaufbau Mut zu machen. Die Sprecherin des „Arbeitskreises 8. Mai“ erinnerte an ihren Großvater, einen deutschen Kriegsteilnehmer, der am Bersarinplatz in Berlin Jahrzehnte lang lebte und resümierte: „Mit Bersarin begann ein Feindbild zu zerbröseln. Wir müssen heute verhindern, dass alte und neue Feindbilder Raum greifen. Historische Verantwortung übernehmen heißt heute, für Frieden, für unantastbare Grenzen und gegen erneute Aufrüstung in Europa einzutreten.“ Viele Teilnehmer der Gedenkveranstaltung legten am Gedenkstein und an der 2005 gepflanzten Bersarinbirke Blumen ab.

Der Beginn eines Weltanschauungs- und Vernichtungskrieges



Zum 30. Mai 2026 hatte der „Arbeitskreis 8. Mai“ des BDWO aus Anlass des 85. Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion 1941 zu einer Vortragsveranstaltung in Berlin-Lichtenberg eingeladen.

In deutschen Leitmedien wird aus unserer Sicht heute nicht zu wenig über den nationalsozialistischen „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ informiert, es werden auch gezielt solche historischen Parallelen umgangen, die einen kritischen Blick auf die aktuelle deutsche Außenpolitik und die Aufrüstungskampagne in Europa unterstützen können.

Daher war es den Veranstaltern ein wichtiges Anliegen, auf ein Forschungsprojekt zu den

Hintergründen des Überfalls 1941 hinzuweisen.

Die Osteuropa-Historikerin Frau Dr. Carola Tischler, Mitarbeiterin des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, stellte ihre Arbeit an der mehrbändigen Dokumentation „Deutschland und die Sowjetunion 1933 bis 1941“ vor, insbesondere Erkenntnisse aus jetzt dem zur Veröffentlichung vorbereiteten letzten Band 4. Die Edition wird gemeinsam mit dem Moskauer Kollegen Dr. Sergej Slutsch erarbeitet.

Der Filmhistoriker Dr. Günter Agde problematisierte anschließend anhand von Filmsequenzen den Kriegsbeginn als deutsche Propagandabildschau.

Die Veranstaltung war mit rund 40 Zuhörern gut besucht. Die Denkangebote stießen auf reges Interesse, was sich in Nachfragen und Meinungsäußerungen zeigte.

Brigitte Großmann (Sprecherin des AK 8.Mai)

Aus BDWO-Mitgliedsvereinen

ABiD-Institut Behinderung&Partizipation e.V. (IB&P)

20 Jahre UN-Behindertenrechtskonvention – Für eine Welt ohne Barrieren



Am 13.12.2006 verabschiedete die UN-Vollversammlung in New York das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention). Dieses Jubiläum ist auch Thema des seit 2012 alljährlich am 5. Mai stattfindenden Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, der in diesem Jahr unter dem Motto „Menschenrechte sind nicht verhandelbar“ mit vielfältigen Aktionen in Deutschland und den anderen Staaten Europas gestaltet wird.





Aus diesem Anlass lud das ABiD-Institut Behinderung & Partizipation e.V. (IB&P) zu einem internationalen Erfahrungsaustausch „20 Jahre UN-Behindertenrechtskonvention – Für eine Welt ohne Barrieren“ am 6. Mai 2026 in den Deutschen Bundestagein. Die Schirmherrschaft hatte der Bundestagsabgeordnete Sören Pellmann, Vorsitzender und behindertenpolitischer Sprecher der Fraktion Die Linke übernommen.

Ihre Einschätzungen zum Stand der Umsetzung der UN-Behindertenkonvention in ihren Ländern bzw. in Deutschland trugen Vasyl Nazarenko, Vorsitzender der Union der Menschen mit Behinderungen der Ukraine, Dr. Karsten Lippmann, Vorsitzender des ABiD-Institut Behinderung & Partizipation, Ulan Inkarbekov, Vorsitzender der Union der Behindertenorganisationen Kasachstans, Torsten Einstmann, Leiter des Referates „UN-Behindertenrechtskonvention, Focal Point, Inklusion im Sport“ im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, George Dzeladze, Vorsitzender der Vereinigung für selbstbestimmtes Leben Georgiens, Dr. Martin Kummer, stellvertretender Vorstandsvorsitzende der Stiftung West-Östliche Begegnungen, Iuri Gheorghita, Vorsitzender der Union der Menschen mit Behinderungen Moldovas, und Marcus Graubner, Vorsitzender des Allgemeinen Behindertenverbandes in Deutschland „Für Selbstbestimmung und Würde“, vor.

Mit ihrer Teilnahme und ihren Redebeiträgen machten die Behindertenvertreter aus den vier postsowjetischen Staaten deutlich, dass für gleiche Rechte, echte Teilhabe und eine inklusive Gesellschaft über die Ländergrenzen hinaus gemeinsam in Europa und weltweit gekämpft werden

muss. Damit setzten sie ein Zeichen ganz im Sinne des Europäischen Protesttages: „VIELFALT STÄRKT. ZUSAMMEN GEHT MEHR!“



Damit wurde auch an den Europäischen Behindertengipfel im Dezember 2024 und an den Global Disability Summit (GDS 2025) im April 2025 in Berlin angeknüpft. Auf dem GDS 2025 hatte sich der Deutsche Behindertenrat verpflichtet, „die regelmäßige Pflege des internationalen Austausches mit anderen Allianzen behinderter Menschen, insbesondere mit den Vertreter*innen der Behindertenverbände aus Osteuropa und Zentralasien, in den nächsten drei Jahren (zu) intensivieren.“ Auch das IB&P hatte in diesem Sinne eine Selbstverpflichtung auf dem GDS 2025 abgegeben.

Eine Demonstration und Kundgebung von Menschen mit Behinderungen, sozialen Organisationen und Aktivisten zum Europäischen Protesttag gab es am Vortag in der

Berliner Innenstadt statt. Der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung fand am 5. Mai 2026 unter dem Motto „Menschenrechte sind nicht verhandelbar“ statt.

In Berlin gingen rund 4.500 Menschen auf die Straße; der Protestzug führte vom Brandenburger Tor zum Roten Rathaus. Teilnehmer mit Plakaten und Symbolen traten ein für das Recht auf Chancengleichheit, volle Teilhabe an der Gesellschaft und die Notwendigkeit, ein wirklich zugängliches Umfeld für alle zu schaffen. Bei der Kundgebung hielt Vasyl Nazarenko ein beeindruckendes Grußwort.

Das IB&P dankt der Aktion MENSCH, der Stiftung West-Östliche Begegnungen sowie dem Bundestagsabgeordneten Sören Pellmann, Vorsitzender und behindertenpolitischer Sprecher der Fraktion Die Linke, für die Unterstützung der Veranstaltungen.

Peter Franke, BDWO

Deutsch-Kasachische Gesellschaft e. V.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde Kasachstans,

die Deutsch-Kasachische Gesellschaft e. V. in Zusammenarbeit mit der Stiftung BUNT Berlin lädt Sie herzlich ein zu einem Runden-Tisch-Gespräch zum Thema:

Deutsch-kasachischer Austausch in Hochschulbildung und Wissenschaft

am Donnerstag, den 23. Juli 2026, um 17 Uhr
im BUNT – Integrationszentrum Berlin-Neukölln,
Glasower Straße 60, Haus 1, 12051 Berlin
(S-Bahnhof Neukölln, U7 Grenzallee)

Nach einem Überblick von Prof. Dr. Peter Enders möchten wir mit Ihnen über die Möglichkeiten und Aussichten dieser Zusammenarbeit diskutieren. Besonders empfehlenswert ist unsere Veranstaltung für Studenten aus Kasachstan und anderen Ländern, da sie nützliche Informationen und Ratschläge für ihre berufliche Laufbahn erhalten können.

Prof. Dr. Peter Enders ist ein deutscher Physiker, der u. a. auf den Gebieten Festkörper- und Quantenphysik forscht, mit Aufenthalten u. a. in Großbritannien und den USA. Seit 2011 lehrt er regelmäßig als Gastprofessor an verschiedenen Universitäten in Kasachstan. Er leitet die Arbeitsgruppe der älteren Physiker in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und ist ein aktives Mitglied der Deutsch-Kasachischen Gesellschaft.

BUNT ist eine Stiftung für Bildung und integrative Arbeit, die seit über 30 Jahren sprachliche und integrative Kompetenzen vermittelt, um ihrem Klientel einen Zugang zur deutschen Kultur und Gesellschaft zu ermöglichen.

Wir würden uns sehr freuen, Sie bei unserer Veranstaltung begrüßen zu dürfen, und bitten um Ihre Anmeldung an: info@dekasges.de

Lesung aus dem Buch „Meine kasachische Hochzeit“

In Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Wildau (THW), die seit 2024 die Zusammenarbeit deutscher Hochschulen mit der Deutsch-kasachischen Universität in Almaty koordiniert, veranstalteten wir am 4. Juni die zweite Lesung unsres Mitglieds Artem Kouida aus seinem Buch

„Meine kasachische Hochzeit“. Die Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek der THW schufen eine besonders passende Atmosphäre dafür. Die anwesenden Studenten, Dozenten und Professoren, von denen Viele Kasachstan nicht nur vom Hörensagen kennen, begegneten den vom Autor beschriebenen Situationen sowie den kasachischen Bräuchen und Traditionen mit Lächeln und Verständnis.

Während des anschließenden Gesprächs mit dem Autor lobten die Zuhörer seinen Humor, seine



fesselnde Erzählweise und sein stilistisches Können. Viele Fragen betrafen Kindererziehung in einer multikulturellen Familie, kulturelle Missverständnisse sowie die gegenseitige Bereicherung. Die Teilnahme der kasachischen Ehefrau des Autors verlieh dem Treffen eine zusätzliche Dimension.

Archäologische Schätze Zentralasiens

Am 11. Juni 2026 luden wir Gäste zu einer spannenden Reise in die Welt der antiken Kultur Zentralasiens ins Wissenschaftsforum Berlin am Gendarmenmarkt ein. Der bekannte deutsche Archäologe Dr. Manfred Nawroth hielt einen Vortrag über „Zentralasien: Antike Kulturräume zwischen Ost und West“.



Dr. Manfred Nawroth ist Archäologe und Kurator am Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin. Darüber hinaus ist er Vizepräsident des Deutschen Kulturrats und stellvertretender Geschäftsführer des Deutschen Archäologischen Vereins. Seit mehr als 30 Jahren pflegt er Kontakte zu Museen und

Archäologen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und hat an wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen in Russland, Georgien und Kasachstan teilgenommen.

Hierzulande ist Dr. Nawroth vor allem als Kurator von aufsehenerregenden Ausstellungen bekannt, namentlich „Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen“ (2007), „Margiana – Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan“ (2018) und „Archäologische Schätze aus Usbekistan. Von Alexander dem Großen bis zum Reich der Kuschan“ (2023). Zu seinem Vortrag erschienen nicht nur Wissenschaftler und Studenten, sondern auch Diplomaten aus zentralasiatischen Ländern, Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes sowie Vertreter politischer Stiftungen und Journalisten. Wir danken auch an dieser Stelle für die Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), insbesondere Frau Mechthild Köhler. Im Namen der Gastgeber hielt Dr. Jörn Achterberg, Direktor für internationale Zusammenarbeit bei der DFG, eine Begrüßungsrede. Die DFG unterstützt nach wie vor gemeinsame deutsch-zentralasiatische Forschungsvorhaben, nicht zuletzt archäologische.

Galina Nurtasinowa

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

www.dekasges.de

Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V.

22. Juni 1945 - Überfall Nazideutschlands auf die Sowjetunion

Erfurt, Weimar und Suhl gedenken der 27 Millionen Toten

Weimar, 23. Juni 2026 – Mit ergreifenden Veranstaltungen in Erfurt, Weimar und Suhl gedachten die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger am 22. und 23. Juni 2026 der Opfer des Überfalls Nazideutschlands auf die Sowjetunion vor 85 Jahren. Auf dem Erfurter Anger hatten sich Mitglieder des Erfurter Friedensbündnis und der Partei Die Linke zu einem Öffentlichen Gedenken ein gefunden.

Hier das Video vom 22. und 23. Juni 2026 in Thüringen ansehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=sp11WWdlqjc&t=3s>

Zu einem Höhepunkt der Gedenktage war das feierliche Auftreten des Botschafters der Russischen Föderation, S.E. Sergei Jurjewitsch Netschajew, am 23. Juni 2026 auf dem sowjetischen Ehrenfriedhof im Park an der Ilm in Weimar, der vom Landesvorsitzenden der Freundschaftsgesellschaft in Thüringen Dr. Martin Kummer herzlich begrüßt wurde.

Eindrucksvolle Rede des Botschafters

In einer bewegenden Ansprache rief Botschafter Netschajew eindringlich zur Völkerverständigung und zum Gespräch auf – in einer Zeit, in der die deutsch-russischen Beziehungen von schweren Krisen belastet sind. Der Diplomat würdigte das unermessliche Leid, das der Vernichtungskrieg der Wehrmacht über die Völker der Sowjetunion gebracht hatte, und betonte die Verantwortung, die Erinnerung an die **27 Millionen sowjetischen Opfer** wachzuhalten – Soldaten, die im Kampf fielen, und Zivilisten, die ermordet, gefoltert oder erschossen wurden. In seinem Grußwort dankte Netschajew den Organisatoren für die Bewahrung des historischen Gedächtnisses und hob den anhaltenden Wert der historischen Versöhnung zwischen den Völkern beider Länder hervor. Eindrucksvoll wurde das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in deutscher und in russischer Sprache verlesen.

Würdige Vorbereitung durch die Freundschaftsgesellschaft

Die regionalen Gruppen der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. hatten die Veranstaltungen in den drei Städten wirkungsvoll vorbereitet. Die Regionalgruppe Suhl gedachte der etwa 8.500 Zwangsarbeiter aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, die nach Suhl verschleppt

wurden und in der Rüstungsindustrie Hunger, Misshandlungen und Tod erleiden mussten. Die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft e.V. setzt sich weiter für Diplomatie, Frieden, Völkerverständigung und freundschaftliche Beziehungen mit allen Völkern auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ein!

In Erfurt wurde das Gedenken von einfühlsamer musikalischer Begleitung umrahmt, die den feierlichen Charakter der Kranzniederlegungen und stillen Gedenkstunden unterstrich. Am 22. Juni hatten Mitglieder der Weimarer Gruppe einen Kranz niedergelegt, dem sich ein stilles Gedenken anschloss.

Mahnung gegen das Vergessen – Kritik an der heutigen Politikergeneration

Alle Redner – ob in Erfurt, Suhl oder Weimar – wiesen in ihren Ansprachen auf einen schmerzlichen Zusammenhang hin: Sie prangerten die schändliche Rolle einer heutigen Politikergeneration an, die die Grausamkeiten des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges kleinzureden oder zu verschleiern versuche und auf diese Weise die Geschichte zu entsorgen drohe. Die Gedenkreden machten unmissverständlich klar, dass das Erinnern an die 27 Millionen Toten nicht zur bloßen Routine verkommen darf, sondern als bleibende moralische Verpflichtung gegenüber den Opfern und ihren Nachkommen zu verstehen ist.

Das öffentliche Gedenken, zu dem die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. eingeladen hatte, stand somit im Zeichen einer doppelten Botschaft: der Trauer um die unermesslichen Opfer des deutschen Angriffskrieges und der mahnenden Warnung vor einem politischen Klima, in dem historische Verantwortung leichtfertig verdrängt wird.

Wo soll das hinführen? Ein neuer Kalter Krieg? Oder gar noch mal ein heißer, wie vor 85 Jahren? Am Ende mit Atomwaffen – und Leichengebirgen auf allen Seiten? Überall eine Trümmerwüste? Vielleicht sogar ein verstrahlter Planet? Niemals darf das geschehen.

Die stimmungs- und würdevollen Zeremonien in Erfurt, Weimar und Suhl werden allen Teilnehmenden noch lange in Erinnerung bleiben – als Ausdruck gelebter Erinnerungskultur und als unüberhörbarer Appell für Frieden und Völkerverständigung.

Wir sind schon viele.

Text und Video Günter R. Guttsche

Veranstaltungen rund um den 22. Juni 2026

1. Im Vorfeld des Gedenktages Ausstellung „Kernpunkte des Gedenkens“



Für die Opfer des von den Nationalsozialisten und ihren Helfershelfern während des Großen Vaterländischen Krieges 1941–1945 verübten Völkermordes am sowjetischen Volk laden wir Sie ein, sich mit der Ausstellung „Kernpunkte des Gedenkens“ (<https://germany.mid.ru/.../o634457bf5ax8vf04lra6nq828vpmk...>) vertraut zu machen.

2. Gedenken am 22. Juni 2026 um 16. 00 Uhr auf dem Erfurter Hauptfriedhof.

3. Gedenken am 22. Juni 2026 um 18.30 Uhr auf dem Sowjetischen Ehrenfriedhof in Heilbad Heiligenstadt.

4. Gedenken in Weimar - Park an der Ilm am 23.06.2026 um 17.00 - 18.00 Uhr.

Ausstellung „Kernpunkte des Gedenkens“

- Die im Rahmen der Ausstellung versammelten Materialien zeigen anschaulich, dass Nazi-Deutschlands Krieg gegen die Sowjetunion den Charakter eines Völkermords hatte. Dessen Ziele waren in den strategischen Planungsdokumenten der Nazis festgelegt. Denen nach sollten Deutsche im besetzten Polen und in den besetzten westlichen Teilen der Sowjetunion angesiedelt werden. Die an natürlichen Ressourcen und fruchtbaren Böden reichen Gebiete sollten als Rohstoffbasis für Nazi-Deutschland ausgenutzt werden. Die Nazis machten kein Hehl daraus, dass sie die einheimische Bevölkerung zu vernichten beabsichtigten.

- Zum Andenken an alle Opfer dieses Vernichtungskriegs wurde in Russland der Gedenktag am 19. April ins Leben gerufen. Das entsprechende föderale Gesetz trat am 1. Januar 2026 in Kraft.

[Hier die PDF Datei herunterladen >>>](#)

Lesung zum Buch "Sergej Iwanowitsch Tulpanow"

[weiter lesen >>>](#)

Я вас любил: любовь ещё, быть может,

6. Juni - Puschkin-Tag in Thüringen

[weiter lesen >>>](#)

Weitere Beiträge unter <http://www.drfg-th.de/>

Deutsch-Russisches Kulturinstitut e.V., Dresden

[Vom 1. Weltkrieg bis zum Kalten Krieg. Im Spannungsfeld von Erinnern und Gedenken an russische Soldaten und Bürger, die in Deutschland ihre letzte Ruhe fanden](#)

Weitere Informationen unter:

<https://drki.de/>

Deutsch-Russische Gesellschaft Ettlingen e.V.

Die bislang 50 vom Künstler Gunter Demnig seit 2010 verlegten Messingtafeln, die sogenannten Stolpersteine, in Ettlingen erinnern an von den Nationalsozialisten ermordete Menschen. Sie wurden jeweils vor dem letzten Wohnort der Opfer in den Gehweg eingelassen.

Dass in Ettlingen neben jüdischen Mitbürgern und Euthanasieopfern auch gezielt an sowjetische Zwangsarbeiter erinnert wird, zeigt die historische Tiefe der Aufarbeitung vor Ort.

<https://www.instagram.com/reels/DUyWX-dCHkV/>

Zwangsarbeiter wurden im NS-Regime oft unter grausamen Bedingungen ausgebeutet und ihre Schicksale blieben nach dem Krieg lange Zeit im Hintergrund der Erinnerungskultur.

Die jährliche Putzaktion sorgt dafür, dass die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus im Stadtbild sichtbar und lebendig bleibt. Die Reinigung im Juli verbindet die physische Pflege der Messingtafeln mit einem aktiven Gedenken, indem die Biografien der Menschen verlesen werden. So werden aus Namen auf Metall wieder greifbare Lebensgeschichten.

DRG Ettlingen

Deutsch-Russische Gesellschaft Pforzheim und Enzkreis e.V.

Deutsch-Russische Gesellschaft Pforzheim und Enzkreis e.V. erforscht Schicksale von Zwangsarbeiter*innen.

[Gedenken im öffentlichen Raum durch Verlegung von Stolpersteinen](#)

Pforzheim/Enzkreis im Dialog – im Zeichen gemeinsamer Geschichte am Beispiel von Tschernobyl

Podiumsdiskussion

Kooperation der **Deutsch-Russischen Gesellschaft** Pforzheim und Enzkreis e. V. mit der **Deutsch-Polnischen Gesellschaft** Pforzheim-Enzkreis e. V. und der **Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft** Pforzheim/Enzkreis e. V.

[Artikel in der Pforzheimer Zeitung 22.05.2026](#)

Für die **Reise nach Georgien vom 10. - 20. September 2026** gab es leider nicht genug **Anmeldungen**, sodass sie abgesagt werden musste

Katharina Leicht, Deutsche-Russische Gesellschaft Pforzheim/Enzkreis

Deutsch-Russländische Gesellschaft e.V.



Vom Oberbürgermeister der Lutherstadt Wittenberg, Torsten Zugehör, wurde eine dreiköpfige Delegation der Deutsch–Russländischen Gesellschaft traditionell zum Stadtfest in die belarussische Partnerstadt Mogiljow entsandt. Bei einem Festempfang für die 28 Partnerstädte Mogiljows wurden die auch in den jetzigen problematischen Zeiten sehr lebendigen partnerschaftlichen Beziehungen von beiden Seiten gewürdigt. An allen Festtagen vom 26. bis 28. Juni kam es zu sehr herzlichen Begegnungen am Rande der sehr niveaувollen Kulturveranstaltungen mit

zahlreichen Musikern, Künstlern und Projektpartnern, die in den letzten 30 Jahren an den Austauschprogrammen teilnahmen bzw. noch in diesem Jahr in der Lutherstadt mit Konzerten und künstlerischen Werken sich präsentieren werden.

Neben der Kranzniederlegung für alle Kriegsoffer und des brutalen rassistischen Völkermordes an der Zivilbevölkerung und ganz besonders an den jüdischen Familien führte uns die Abtissin des

orthodoxen Nikolaus – Klosters auch zu den 250 Grabstellen im Wald von Mogiljow von Soldaten der Wehrmacht, die zwischen 1945 und 1948 ihr Leben ließen.



In Minsk empfing uns in der Deutschen Botschaft der ständige Vertreter, Herr Graf, zu einem informativen Gespräch über die gegenwärtigen partnerschaftlichen Projekte des BDWO und unserer Gesellschaft in den humanitären und kulturellen Bereichen sowie in der Gedenkkultur auch in der Zusammenarbeit mit der belarussischen Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland. Unser Dank galt auch ganz besonders der Konsularabteilung der Deutschen Botschaft für die freundliche Visaerteilung an belarussische Projektpartner.

Anschließend wurden wir nebenan sehr herzlich in der Freundschaftsgesellschaft von Herrn Batura und Frau Iwanowa begrüßt, um die beiderseitigen Beziehungen mit unserem Bundesverband zu besprechen. Im Ergebnis schlug Herr Batura vor, auch das nächste Partnerschaftstreffen vom 16. bis 19. April 2027 in Minsk durchzuführen. Diesen großzügigen Vorschlag sollten wir wohlwollend beantworten

Am 6. Juli 2026 begann im Kreis Wittenberg eine zweiwöchige Konzerttournee von vier Musikerinnen aus Minsk und Mogiljow, die in Senioreneinrichtungen und Kirchen mit Begeisterung aufgenommen wurden.

*Heinz Wehmeier,
Deutsch-Russländische Gesellschaft Lutherstadt Wittenberg*

Weitere Informationen unter: <https://drg-wittenberg.org/>

Duett "PANDSCHAKENT" aus Tadschikistan

Deutsch-Tadschikische Gesellschaft e.V. lädt herzlich zum
Konzert vom bekannten tadschikischen Duett ein

کنسرت زرینه اسروفیل آواز و نیکورا عبیدوا رقص
آهنگ‌ها و رقص‌های تاجیکی، افغانی و فارسی



Im Konzert Zarina Isrofilova (Gesang) und Nigora Ubaidova (Tanz)
Tadschikische, Afghanische und Persische Lieder und Tänze

Am Mittwoch 22.07.26 um 18:30 Uhr

Goebenstr. 1/Ecke Potsdamer Straße. 10783. Berlin
U-7 "Kleistpark". ca. 6 min. zu Fuß

Eintritt 15 €. Ermäßigt 10 €

Freundeskreis Neudorf - Neubrow am Bug



Vom 21.6. bis 4.7. 2026 waren wir gemeinsam mit einer deutschen Künstlergruppe in der Region Brest unterwegs. Das Projekt umfasste den Besuch von verschiedenen Gedenkstätten um dort Bilder zu malen, die später in einer Ausstellung in Brest gezeigt werden.

Für die meisten Teilnehmer der Gruppe war es der erste Besuch von Belarus und auch die Informationen zu den Gedenkstätten haben einige der Beteiligten sehr betroffen gemacht.

Bei einer abschließenden Gesprächsrunde der Gruppe wurde das Projekt ausgewertet und die einhellige Meinung war, dass solche Verbrechen sich nicht wiederholen dürfen.

Auch wir als Freundeskreis Neudorf / Neubrow am Bug unterstützen seit fast 20 Jahren die Bereitschaft zum friedlichen und freundschaftlichen Nebeneinander. Deshalb war es für uns eine besondere Ehre bei diesem Projekt dabei zu sein.

Siegfried Ludwig

Freundeskreis Neudorf-Neubrow am Bug

Go East Generationen e.V.

Buchpräsentation „Die Erben Aitmatows“

Am 5. Juni 2026 wurde im Rahmen einer Buchlesung die Broschüre „Die Erben Aitmatows“ vorgestellt. 57 Personen waren der Einladung in den „Raum“ gefolgt, um bei Kostproben aus den Texten einen lebendigen Einblick in das aktuelle Leben in Kirgistan zu bekommen. Die Reportagen und Interviews

sind während einer Begegnungsfahrt von GEG e.V. durch Kirgistan im Juni 2025 entstanden. Diese Tour führte 13 Mitglieder und Freunde des Vereins von Bischkek über Talas zum Geburtsort des Autors - in das Dorf Scheker und am Ende zum Issyk-Kul. Es gab herzliche Treffen und Gespräche mit der Familie Aitmatow, mit Freunden und Wissenschaftlern aus Universitäten in Talas und Karakol. Die neun Autoren erzählen in ihren Texten, wie das Erbe Aitmatows heute in Kirgistan gepflegt wird.



Die Referenten des Abends mit Mirat Urmat Uulu, Erster Sekretär der Botschaft der Kirgisischen Republik (3.v.l.)

Bei der Buchlesung am 5. Juni 2026 lasen vier Autoren des Buches: Andrea Schroeter, Prof. Andreas Förster, Thilo Schwarz und Jani Gutmann. Eine stimmungsvolle Videosequenz mit Aufnahmen der Projektfahrt ließ die Zuschauer zunächst mitreisen in das kleine Hochgebirgsland, ließ sie teilhaben am Abend mit der Familie Aitmatow, an der Besichtigung der Gedenkstätte Ata Bejit, führte sie in Hörsäle der Universitäten in Karakol und Talas und ließ sie fotografisch über schwindelerregende Pässe fahren. Mit ihren Auszügen aus dem Vorwort erzählte Jani Gutmann über die Entstehung des Projektes der Begegnungsreise von GEG e. V. Dann erklangen Auszüge aus dem Gespräch von Thilo Schwarz mit Eldar Aitmatow, dem jüngsten Sohn des Schriftstellers. Professor Andreas Förster hatte als Interviewpartnerin Frau Dozentin Dr. Dschamal Birlikovna Asanalieva gewählt. Sie waren beide zur selben Zeit in den 80er Jahren an der Moskauer Staatlichen M. W. Lomonossow – Universität. Andrea Schroeter hatte für das Publikum Auszüge aus den Erinnerungen von Bolotbek Dshumaschowitsch Abdrachmanow, dem Leiter der Gedenkstätte Ata Bejit, zusammengestellt.

Im Anschluss an die Lesung gab es angeregte Diskussionen und Gespräche. Die große Zahl und das Spektrum der Teilnehmer bewiesen, dass das Interesse an Aitmatow sowohl Mitglieder aus verschiedenen Vereinen als auch politischen Ausrichtungen und Altersklassen verbindet. Hervorzuheben sind die drei jüngsten Teilnehmer - Studenten der MGU, die sich zur Zeit im Auslandssemester in Rostock befinden.

Zur Veranstaltung und zur Broschüre gab es viele positive Rückmeldungen. Betont wurde, dass nicht nur neue interessante Informationen vermittelt wurden, sondern der Abend auch zu erneuter Beschäftigung mit Aitmatows Werken inspiriert habe.

Besonders anerkennend wurde mehrfach erwähnt, dass es eine Veranstaltung war, die inhaltlich durch Mitglieder des Vereins selbst gestaltet wurde und die über ein gemeinsames Projekt innerhalb des Vereins berichtete.

Einige Zuschauer bekundeten ihr Interesse an der Teilnahme an ähnlichen Projekten und am Miteinander über Grenzen des Vereins hinaus.

In Folge dieser Veranstaltung gibt es einzelne Einladungen zu Lesungen an verschiedenen Orten, um auch dort ein breites Publikum zu erreichen und das Interesse an der Beschäftigung mit Tschingis Aitmatows Werk zu beleben.

Jani Gutmann, Mitglied des Vorstands von GEG

Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen e.V.

 Gesellschaft für
Deutsch-Russische
Begegnung Essen e.V.

SOMMER FEST 2026

Wir halten zusammen. ♥

Bei gutem Essen, Getränken und schönen Gesprächen möchten wir gemeinsam einen Sommernachmittag verbringen.

Eingeladen sind alle Generationen – Mitglieder, Freunde, Nachbarn und Gäste.

Wir freuen uns auf bekannte und neue Gesichter.

 Für Getränke und Unterhaltung ist gesorgt.

 **WANN?**
12. Juli 2026
ab 15 Uhr

 **WO?**
Billebrinkhöhe 72
45276 Essen-Steele

 **ANMELDUNG**
Irina Pfeffer
0157 30 400 951

Anastasia Steier-Classen
0176 4760 7775

„Um zu glauben, dass Gutes möglich ist, muss man es tun.“
Lew Tolstoi ♥

 Beitrag zum Buffet ist willkommen.



**lädt zu ihrem traditionellen Sommerfest
unter dem Motto**

„Hurra uns gibt es noch“

**am Samstag 25. Juli 2026 um 15.00 Uhr im Hinterhöfle
der Langen Gasse 56/1, 72070 Tübingen ein.**

Liebe Mitglieder und Freunde,
wir laden Euch, mit euren Freunden und Familien, zu diesem geselligen
Beisammensein ganz herzlich ein.
Für Speis & Trank ist gesorgt, es gibt Gegrilltes und Kartoffelsalat.
Über weitere Salate sowie Süßes und Salziges würden wir uns freuen.

**Begrüßung
durch den Vorsitzenden
der WOG Tübingen
Bernhard Hahn.**

**Kurze
Zusammenfassung
was seit dem letztem
Sommerfest passiert
ist.**



Bringt gute Laune und schönes Wetter mit. Es gibt eine musikalische
Unterhaltung, aber auch eigene spontane Darbietungen werden dankbar
angenommen.

Wir freuen uns auf Euch.

Team der WOG

- Lange Gasse 56/1, 72070 Tübingen, Tel.: 07121 539436, E-Mail: wog.tuebingen@gmx.de

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Liebe Freunde der West-Ost-Gesellschaft Tübingen e.V.,

unser Mitglied der ersten Stunde und ehemaliger Vorsitzender Ernst-Moritz Friedrichs ist am 20.06.2026 verstorben.

Wahrscheinlich haben es viele bereits aus anderen Quellen erfahren wie z.B. aus dem Schwäbischen Tagblatt. Auch eine Traueranzeige der WOG ist heute dort erschienen.

Hier der Link dahin: <https://www.trauer.swp.de/traueranzeige/ernst-moritz-friedrichs>

Die Abschiedsfeier findet am Freitag den 10.07.2026 um 10 Uhr auf dem Bergfriedhof Tübingen statt.

Herzliche Grüße aus dem Büro der WOG

[Aktueller Infobrief](#)

Weitere Informationen und Nachrichten aus Petrosawodsk unter wog-tuebingen.de

BDWO-Zuständigkeitsbereich Kultur

Liebe Freunde der russischen Kultur,

Ich möchte Euch, den Ausnahme-Pianisten Kirill Klyatov vorstellen. Er konzertierte bereits zweimal in Heidelberg und einmal in Wittenberg. In seinem Programm präsentiert er deutsche und russische Komponisten. Kirill ist Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe in Italien, Frankreich und Deutschland. Er unterrichtet als Junior-Professor in einem Konservatorium in China

Seine Konzertreise in Deutschland beginnt am **02. Oktober 2026** in Wittenberg. Am **04. Oktober** ist ein Konzert in Heidelberg geplant, am **07. Oktober** in Karlsruhe und am **08. Oktober** in München. Bis ca **10. Oktober** möchte Kirill Klyatov in Deutschland bleiben.

Ich würde mich freuen, wenn Ihr eine kleine Brücke zu der russischen Kultur bauen könntet und ein Konzert vor Ort organisieren.

Hier die Links zur [Vita des Pianisten](#) auf Deutsch und Russisch und zum [Konzert-Plakat](#) ür sein erstes Konzert in Heidelberg.

Viele Grüße

Dinara Daniel, Vorstandsmitglied BDWO/ Zuständigkeitsbereich Kultur

E-Mail: dinara.daniel@t-online.de



Artem Kouida, der Autor des Buches „Meine kasachische Hochzeit“, ist gerne bereit auch in weiteren Orten Lesungen zu seinem Buch durchzuführen.

Kontakt: e-mail: kouida1@yahoo.de

Artem Kouida, geboren 1983 in Minsk (Belarus), ist ein deutscher Lehrer, Historiker und Buchautor mit belarussischen Wurzeln. Sein Lehramtsstudium absolvierte er an der Uni Trier und promovierte an der Uni Gießen. Als freier Journalist für Osteuropa und Kasachstan wurde er mehrfach ausgezeichnet.

RussoMobil



Am 7. und 8. Juli hat das RussoMobil die Motivationsunterrichts für die 7., 8. und 9. Klassen der Freien Waldorfschule Essen durchgeführt. Herzlichen Dank für die tolle Organisation des Besuchs an die Russischlehrerin Sabina Farmanova und für die Hilfe an die Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen e.V. und persönlich an Irina und Harald Pfeiffer, Barbara Lachhein und Anastasia Steier-Klassen. Спасибо!

Dank Spenden und der Förderung durch die Stiftung West-Östliche Begegnungen (Berlin) kann das RussoMobil auch im Jahr 2026 in Deutschland fahren.

Unsere Lektorinnen und Lektoren werben weiterhin an Schulen in **Deutschland** und **Österreich** für das Erlernen der russischen Sprache. Wir wenden uns dabei vor allem an die Schülerinnen und Schüler, die demnächst oder schon bald vor der anstehenden Sprachwahl stehen. Doch neben den Einsätzen in Klassenzimmern besuchen wir auch Tage der offenen Tür oder andere Werbeveranstaltungen für das Erlernen der russischen Sprache.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen über den Link:

<https://www.russomobil.de/index/anmeldung.htm>

Wenn Sie also die Arbeit des Projektes RussoMobil gerade in der aktuellen Zeit unterstützen wollen, würden wir uns über ihre Spenden unter dem Stichwort „RussoMobil“ freuen!

Bankverbindung des Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften e.V.:

Deutsche Skatbank Zweigndl. d. VR-Bank Altenburger Land eG

IBAN DE89 8306 5408 0005 4143 42 • BIC GENODEF1SLR

Veranstaltung von Partnern

Stiftung West-Östliche Begegnungen

Forum Building Green Bridges

Forum on Climate, Biodiversity and Environmental Participation

15-18 November 2026 in Potsdam, Germany

The “Building Green Bridges” forum focuses on climate, the environment, and biodiversity. The West-Eastern Encounters Foundation hereby invites participants from Germany and its partner countries in Central Asia, the South Caucasus and Eastern Europe to attend.

What: Building Green Bridges – Forum on Climate, Biodiversity and Environmental Participation

When: 15-18 November 2026

Where: Potsdam, Germany

What are the keys to the success of international youth work in the field of climate and the environment? How can young people’s participation in decision-making processes be strengthened? What concrete projects can be developed effectively? Join us as we explore these questions and more, creating space for exchange, ideas, and projects.

Costs covered:

Accommodation and meals as part of the programme

Travel costs for international participants of up to EUR 600

Travel costs within Germany of up to EUR 150

Organisational information:

No previous experience in the field or affiliation with an organisation is required

Good English skills are required

Who can participate?

People interested and actively engaged in the fields of climate and the environment, aged between 18 and 35, from Germany and the West-Eastern Encounters Foundation’s partner countries. In-depth knowledge of the topics is helpful but not a requirement.

Applications are open until 7 August 2026 via the [registration form](#).

The number of participants is limited. Participation is subject to confirmation of registration.

The programme can be found [here](#).

We look forward to receiving your application. Please feel free to share this call with other interested individuals.

Contact:

Alexandra Majorov, Project Coordinator

Alexandra.Majorov@stiftung-woeb.de

Tel.: +49 30 20911881

Kleine Anfrage der Abgeordneten Christian Görke und der Fraktion Die Linke

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

anbei die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage vom Bundestagsabgeordneten Christian Görke und der Fraktion Die Linke zu Bilateralen Verträgen und Projekten Deutschlands mit den Staaten Zentralasiens sowie ein Statement von Christian Görke dazu

Bundesregierung muss mehr für die Zusammenarbeit mit Zentralasien tun

„Aufschlussreiche Informationen über bestehende Verträge Deutschlands mit den fünf zentralasiatischen Staaten Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan sowie über 23 nach wie vor gültige Verträge mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken aus dem Zeitraum 1958 bis 1990 liefert die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke „Bilaterale Verträge und Projekte mit den Staaten in Zentralasien“ auf Drs. 21/6211 vom 01.07.2026“, erklärt der Abgeordnete Christian Görke (Die Linke), Vorsitzender der Deutsch-Zentralasiatischen Parlamentariergruppe.

Görke weiter: „Nach meiner Kenntnis wird derzeit nur ein Teil der bestehenden Verträge mit Leben erfüllt, an mehreren Stellen bleiben die diesbezüglichen Antworten des Staatssekretärs aus dem Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard Kotsch, auch sehr vage. Deshalb werde ich weitere Nachfragen stellen, z.B. mit der schon eingereichten Kleinen Anfrage „Deutsch-Kasachische Jugendbegegnungen“ (Drs. 21/6744), deren Antwort in der kommenden Woche vorliegen soll. Sichtbar werden – auch bei Berücksichtigung der Größe der einzelnen Länder und der Bevölkerungszahl – bestehende Ungleichheiten bei der Zusammenarbeit mit den einzelnen zentralasiatischen Staaten.

Bedauerlich ist aus meiner Sicht, für welche Bereiche einer wünschenswerten Zusammenarbeit es anscheinend keine Verträge oder Projekte gibt sowie die geringe Präsenz bzw. Finanzausstattung von bewährten Institutionen wie der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), den Goethe-Instituten, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Zentralstelle für Auslandsschulwesen (ZfA) oder der parteinahen Stiftungen. Merkwürdig, dass bei einer Reihe von Institutionen, u.a. die Friedrich-Ebert-Stiftung, das ZfA und der DAAD die Finanzplanungen für das laufende Jahr per 30. Juni immer noch nicht abgeschlossen sind.

Mein Fazit: Den großen Worten auf dem am 11. Februar 2026 in Berlin im sogenannten 5+1-Format stattgefundenem Treffen der Außenminister zur Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Zentralasien sowie der 2023 ins Leben gerufenen Strategischen Partnerschaft müssen noch viele Taten der Bundesregierung folgen. Dazu gehören auch klare Signale hinsichtlich von Visaerleichterungen bis hin zur Visafreiheit, wie sie die zentralasiatischen Staaten gewähren und deutlich mehr Förderungen für zivilgesellschaftliche Begegnungen.“

[Die Antwort der Bundesregierung](#)

BDWO-Termine

Zoom-Konferenzen des BDWO

Regelmäßig wollen wir künftig monatliche Zoom-Konferenzen zu verschiedenen Themen aus den Bereichen Kultur, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft, Tourismus und auch über die Arbeitsschwerpunkte oder Projekte der Mitgliedsvereine durchführen. Mit Hilfe des Formats der Zoomkonferenz können wir sowohl Referenten wie Interessierte aus unseren Partnerländern einbeziehen und auch Themen behandeln, die nicht immer im Focus unserer Arbeit stehen. Die Zoom-Konferenzen sind offen für alle Interessierten sein.

Die Konferenzen sollen ab September 2026 an jedem 2. Dienstag eines Monats (außer Juli und August) um 18:30 Uhr stattfinden und werden zwischen 60 und 90 Minuten dauern.

Termine bitte vormerken:

8. September 2026; 13. Oktober 2026; 10. November 2026; 8. Dezember 2026; 12. Januar 2027;
9. Februar 2027; 9. März 2027; 13. April 2027; 11. Mai 2027; 8. Juni 2027

Zu den Konferenzen werden eigene Einladungen mit Terminen, Referenten und Themen verschickt.

Termine 2026

(aufgrund aktueller Entwicklungen kann es immer wieder eine Reihe von Veränderungen der Termine, Zeiten und Orte gegeben)

12.09. (Sa.)	Vorstandssitzung (Präsenz Berlin, online)
13.11. (Fr.)	Veranstaltung zu 30 Jahren BDWO (Berlin)
05.12. (Sa.)	Vorstandssitzung ab 13:30 (Berlin)

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen? Dann werden Sie [Fördermitglied](#) des BDWO e.V.
(Beitrittserklärung im PDF-Format)

Auch weiterhin bieten wir unseren Mitgliedsorganisationen an, über den BDWO-Account Zoom-Konferenzen und Begegnungen mit Ihren Partnern durchzuführen.

Die **BDWO-Rundbriefe** finden Sie auf unserer Webseite unter:

<https://bdwo.de/index/rundbriefe.htm>

Den nächsten Rundbrief planen wir für Ende September/Anfang Oktober

Mit herzlichen Grüßen aus Berlin!
Oksana Kogan-Pech, Peter Franke

Die veröffentlichten Beiträge in unseren Rundbriefen spiegeln das breite Spektrum unserer Mitgliedsvereine und ihrer Aktivitäten wieder. Die namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Position des Verbandes wieder, sondern stellen die persönliche Meinung der Autorinnen und Autoren bzw. der Mitgliedsorganisationen dar.

Haftung für Links: Von diesem Rundbrief führen Links zu Seiten im Internet. Wir machen darauf aufmerksam, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung noch auf die Inhalte der gelinkten Seiten haben und wir uns auch die gelinkten Inhalte nicht zu Eigen machen.